

Das Alphorn ist ein imposantes Musik- und zugleich auch ein eindrückliches Showinstrument. Bei der «Show» tritt manchmal der musikalische Aspekt in den Hintergrund. Dabei machen gerade die wunderbaren weithin klingenden Töne und die Beschränkung auf die archaische Naturtonreihe den Reiz dieses wunderbaren Instrumentes aus. Das Alphorn fordert vom Bläser sowohl innere Hingabe als auch bläserische Fertigkeiten, welche nur durch Disziplin und gezieltes Üben erreicht werden können. Als Einzelbläser wie als Gruppe kann man sich in der hervorragenden EJV-Alphornschnule von 1985 [Bezug bei [www.alphornmusik.ch](http://www.alphornmusik.ch)) alle notwendigen musikalischen Grundlagen erarbeiten. Wer sich Alphornbläser nennt sollte meiner Meinung nach alleine eine einfache Melodie spielen können. Ein guter Bläser nutzt im Minimum den Tonumfang von *bass g* bis *e2*, ein sehr guter Bläser bespielt die ganze Tonreihe von *bass g* bis *g2* oder sogar *a, b, h, b*.

Aus meiner fast 50-jährigen Erfahrung als Alphornbläserin und Kursleiterin habe ich eine Kursreihe mit Tipps für erweitertes Lernen des Alphornspiels erarbeitet. Die Serie richtet sich an den fortgeschrittenen Bläser der das notwendige bläserische Rüstzeug hat und bereit ist, sich vertiefte Gedanken zu machen, welche Aussagen hinter einer Melodie stecken im Sinne von «interpretiert man einen kantigen Hodler oder eine sanften Monnet». Die Auseinandersetzung mit einer Melodie schliesst erlebbar machen mit Singen, Klatschen, Bewegungen ein, sowohl in Melodie- wie Begleitstimmen. Persönlich bin ich der Überzeugung, dass jeder Bläser verschiedene, wenn möglich alle drei Stimmen blasen sollte, und man abwechslungsweise bei jedem Stück die Stimmen aufteilt. Dadurch erweitert sich der Klang der Formation, der einzelne Bläser überanstrengt seine Lippen weniger, und man kann zeitlich viel länger trainieren oder aufspielen. Abwechseln dient sowohl der Teamförderung wie der individuellen Gestaltungsfähigkeit.

Meine Praxistipps können unabhängig voneinander angewendet werden und sollen ein abwechslungsreiches, lust- und freudvolles Üben fördern und fortgeschrittene Bläser wie Formationen zur Weiterentwicklung animieren. Mit Quellenangabe dürfen sie gerne kopiert und weitergegeben werden. Der Inhalt entspricht meinen persönlichen Erfahrungen und Vorstellungen, man picke sich das heraus was für einen passt und stimmig ist.

- Praxistipp 1** «Notenpartituren lesen ist wie Kartenlesen»
- Praxistipp 2** «Mein Jedesmal Parcours» beim Einblasen
- Praxistipp 3** «Auswendiglernen ist wie ein Gedicht lernen»
- Praxistipp 4** «Wo steht mein Ton», Wesensmerkmal und Wichtigkeit von jedem Ton»
- Praxistipp 5** «Rufe und Cherli, Hören und Zuhören, Frage und Antwort hörbar machen»
- Praxistipp 6** «Den Ton leben und erleben lassen, spannen und entspannen»

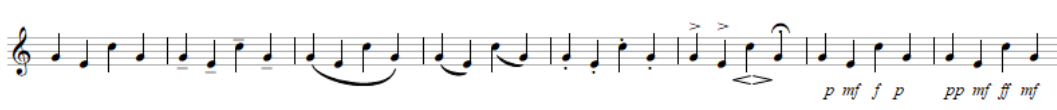
### Praxistipp 6 – «Den Ton leben und erleben lassen, spannen und entspannen»

Töne sind wie eine Perlenkette mit Perlen verschiedenster Grösse und verschiedenem Glanz. Jeder einzelne Ton wird mit unserem Atem produziert, entspringt also unserem ureigenen Wesen. Unser Sein, unsere Kraft und innere Beteiligung ist in jedem Ton spür- und hörbar und gibt den Tönen Leben und Gestalt. Die aneinandergereihten Töne sind als Gesamtbotschaft darzubieten, einzelne Teile sind z.B. im portato-Stil, also «cremig» am schönsten, andere Teile kommen im hüpfenden staccato oder in einem lockeren legato daher. Unterschiedliche Teile unterschiedlich interpretieren, auch wenn in der Partitur nicht alles detailliert vermerkt ist. Wiederholung eines Teilstückes sind grundsätzlich immer leicht zu variieren sei es im Tempo der der Dynamik.

Der Atemstütze kommt die grösste Bedeutung zu. Für Alphornbläser gelten dieselben Regeln wie für andere Bläser wie z.B. Trompete. Man findet dazu viele hilfreiche Angaben im Internet. Zentral ist das «no pressing», also nicht die Lippen mit Kraft pressen sondern dank Atemstütze locker ansetzen so dass die Lippen noch schwingen können. Nur so können auch Obertöne mitschwingen was den Ton reicher, freudiger und wohltönder macht.

Ein Ton ist nicht nur ein Ton. Jeder Ton hat seine Bedeutung. Ist er als leichter unbetonter Auftakt gedacht oder markiert er im Volltakt den Beginn einer «Botschaft». Hinhören ob er im Charakter als lockerer Umgangston, als greller Befehlstön, als sympathische Bitte, als strahlender Höhepunkt daherkommt oder ob er zittrig verstockt und gepresst wirkt. Selbstverständlich gehören Artikulation und dynamische Gestaltung als Wesensmerkmale des Tons dazu.

Es macht Sinn, sich die verschiedenen Möglichkeiten immer wieder in Erinnerung zu rufen und entsprechend auch hörbar zu blasen. Man picke sich einfach mal vier oder acht Takte einer Melodie heraus und intoniere sie in unterschiedlicher Weise. Sind die die Unterschiede bewusst und deutlich hörbar gestaltet? Wie ist der Melodiebogen gestaltet, wo findet Spannung statt, wo Entspannung?



Im Übrigen gilt: Einen einmal gespielten Ton kann man nicht mehr zurückholen. Er ist fort und weg. «Passiert ist passiert». Jeder gibt ja immer sein Bestes, manchmal klappt aber nicht. Nachher schimpfen nützt wenig. Deshalb muss man lernen, sich nicht aufzuregen wenn mal was «abverheit», das nächste Mal gelingt es wieder besser.

Den einzigartigen Alphorn-Spezialtönen *b* und *fa*, aber auch *a*, *h*, *b* muss eine ganz spezielle Aufmerksamkeit zukommen. Etliche Jahre waren sie an Jodlerfesten richtig verpönt und wurden im Festbericht mit bissigen Kommentaren benotet. Heute ist speziell das *fa* wieder en vogue und kommt in zahlreichen Melodien vor. Voraussetzung für ein wohliges Schaudern ist natürlich, dass man diese Töne treffsicher und sauber bläst. Wer das nicht schafft, sollte die Finger davon lassen, dann tönt es einfach nur scheusslich. Doch mit dem unterperierten *f* = *fa* oder dem *b* das zu Moll führt, kann eine einzigartige atmosphärische Wirkung erzielt werden. Besonders gehörfällig sind auch die Doppelklänge *d - fa* oder *fa - a*, wobei es einen grossen Unterschied macht, ob die Töne im schnellen Durchlauf oder gezielt betont werden sollen. Es gibt phantastische Melodien die sich für besondere Anlässe oder Orte speziell eignen. Je nach Stück empfiehlt es sich, die Zuhörer auf diesen einzigartigen «falschen» Klang der Naturtonreihe hinzuweisen. Wer hat nicht schon die Melancholie oder den wilden Tanz des *Moos-Ruefs* gespürt oder auch das Unheimliche beim *Bergsturz von Goldau*. Der Sage nach wurden ja schon die Schweizer Söldner beim Klang dieser Töne vom Heimweh erfasst und haben ihre Waffen fallen lassen um nach Hause zu eilen.

Wesentlich ist auch ob Solo oder in einer Formation geblasen wird. Als Solist kann ich mir einige Freiheiten herausnehmen, und je nach Stimmungslage den Ton anders gestalten, auch mal überlang geniesserisch einen Aufgang oder einen Schluss voll ausspielen oder auch mal schnelle und luftige Passagen einbauen. Beim Spielen in den Bergen, besonders wenn ein Echo zurückkommt, darf man auch mal eine Atem- und Hörpause einlegen. In einer Formation ist solches weniger gut möglich weil man als Einheit daherkommen soll. Da legt man am besten die wesentlichen Gestaltungsmerkmale im Voraus fest. Auch ist dem Stimmenausgleich grosse Beachtung zu schenken. Die erste Stimme muss führen, sollte aber nicht die andern übertönen. Hat eine Stimme ein besonderes Cherli oder einen Einwurf, so darf/soll sie hervortreten, während die anderen Stimmen sich zurückhalten.

Selbstverständlich hat nebst dem Horn das Mundstück einen enorm grossen Einfluss auf die Tonqualität. Darüber kann man trefflich diskutieren. Letztendlich muss jeder nach der individuellen für ihn passenden Lösung suchen. Das heisst allenfalls auch Verschiedenes ausprobieren. Einstiegsgrösse 18 mm und sanft gebogener Rand dürfte für die meisten Bläser passen, ein runder tiefer Kessel führt zu einem volleren Ton als ein flacher trompetenähnlicher Becher. Holz und Form haben ebenfalls einen Einfluss. Auch zu diesem Thema kann man im Internet verschiedenste Hinweise und natürlich beim Alphornmacher eine gute Beratung finden.

**Fazit:** Letztendlich ist jedoch immer der Bläser für einen klangreichen Ton und die abwechslungsreiche Ausgestaltung einer Melodie verantwortlich.